

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

18. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Banerierkreis“

Beilagen: Halle'sche Familienblätter, Der Banerierkreis

Verantwortliche Redakteur: ... Druck und Verlag von G. Ruppel in Halle a. S.

Hallesches Tageblatt. Begründet 50 Jhr. monatlich frei und ohne...

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß die Kronprinzessin Cecilie im Laufe des Sommers einen frohen Ereignis entgegensteht.

Am Reichstag sprach am Sonnabend Graf Tolstoy über die fortgesetzten Staatsberatung über das sozialpolitische Programm der Regierung.

Die Marzello-Konferenz kam zu einem grundsätzlichen Einverständnis über die Einbringung eines möglichen Aufschlages auf die marzellanischen Einfuhrzölle.

In den russischen Disziplinierungsverfahren täglich Hinrichtungen auf Grund kriegsgerichtlicher Urteile.

Das Vorgehen amerikanischer Behörden in Galveston gegen das deutsche Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ beruht auf einem Irrtum.

Die Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin ist am Sonnabend im Ausstellungsparc durch den Herzog von Ratibor eröffnet worden.

Diäten und Beschlußfähigkeit.

Halle, 5. Februar.

Wie bekannt, sollen die Verbindeten Regierungen sich jetzt entschließen haben, den Mitgliedern des Reichstages Diäten bzw. Anwesenheitsgehälter zu gewähren. Was hat es mit dem Mangel an Diäten als Ursache der Beschlußfähigkeit des Reichstages, die ständig zu beschaffen war, angeht, daß im Publikum sich ganz falsche Begriffe über den Zusammenhang zwischen Diäten und Beschlußfähigkeit gebildet haben.

Es gibt verschiedene Wege, die nach Nam führen. Nam sollte alle möglichen Mittel ergreifen, um in einem anständig bezogenen Sitzungssaale die Geschäfte des Reiches schnell und judgemäß zu erledigen. Jetzt arbeitet der Reichstag im größten Teil der Tagung viel zu langsam, was weder der Würde des Hauses noch der Gedächtnis der Behandlung zum Vorteil gereicht.

Politische Hebersecht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 5. Februar. (Hollnadrachten.) Der Kaiser hörte am Sonnabend den Vortrag des Generaladjutanten der Armee Dr. Schiering, hatte dann eine Konferenz mit dem Reichsminister in besten Balais, empfing nachher ein königliche Schloß und schließlich war dem Großherzog des Reichsadjutanten Schiering zu vordem... (Text continues with details of the meeting and political discussions)

Gräfin Juliane.

Roman von E. H. Zell.

Fortsetzung. (Hollnadrachten.)

„Ich bin mein freier Herr und habe niemandes Zustimmung zu meinem Tun zu erfragen. Zudem bliebe Jakob hier in meinem Hause zu Klein-Wilttau und läme wie nach dem Schloß hinüber; daß aber der alte Graf mich oft bedrückt und dabei dem Belieben begeben könnte ist kaum anzunehmen. Jedenfalls will ich die Sache überlegen, der Entschluß drängt ja nicht. Sie sind übrigens zu Hause, Herr Parzer.“ - beiden Dank für Ihre Mitteilung und das Vertrauen, das darin lag. Die beiden Männer standen vor dem Pfarrhaus und schüttelten sich die Hände zum gute Nacht. Um hellen Mondenlicht lag das stattliche Gebäude da, das die Gemeinde erst vor wenigen Jahren ihrem Parzer neu aufgebaut hatte. Dicht zur Seite die allerspätere Kirche, welche der Freiherzog umgibt Nam unterirdisch in der hellen Weltanschauung jedes Jahres, jeden Stein und konnte die weißen Wänden bald fast zählen, welche die sich über Grab-rundern die Wärme bedeckten. Den Doktor freilich das nächste Landeshauptstadt, und er blühte über die mehrere Kirchhofswägen hinunter in den Garten des Hofes, der ihm nie jemals im hellen Sonnenlicht noch an gleichmächtigen Regentagen zu gelbeinweißlich anziehend erschienen war. Da lag er einen Mann langsam den breiten Wäldchen des Kirchhofes hinaufwandeln und sich dann leutwärts zur Mauer wenden; auch der Parzer hatte denselben bemerkt und ward aufmerksam. „Wer mag es sein... ein Fremder?“ Des Doktors scharfe Augen hatten den Wanderer längst erkannt. „Es ist Jakob Belten!“ flüsterte er. „Dacht' ich's doch beinahe. Und dort an der Mauer liegt ja auch die Marianne. Des Mannes Liebe starb also nicht; wird seine Nachbarn geworden sein?“

„Ich habe mich jetzt entschieden und biete Belten eine annehmbare Stellung in meinem Hauswesen“, sagte Dr. Berg jetzt heilig. „Teilen Sie das Auerboten dem Manne mit, Herr Pastor, wenn er morgen zu Ihnen kommt.“ Damit ging er schnell von dannen, still vor sich hinmurmelt: „Wer so treu lebt, kann kein Schurke sein!“ Dr. Johannes Berg hatte am nächsten Morgen kaum seine einfache Toilette beendet, als er draußen den Galopp eines Pferdes hörte und neuerlich zum Fenster trat. „So früh schon Besuch? Gilt er meinem biederen Witze oder mir?“ Kaum aber hatte er einen Blick hinausgeworfen, als er einen leichten Schrei anstieß und sich eiligst zurück zur Türe wandte um dem Unbekommenen entgegen zu eilen. Bevor er jedoch diese erreicht, ward die heilig geöffnet und auf der Schwelle stand Hutmestler Graf Wilton. „Egon, alter Junge! Schon in Wusttau? Tausendmal willkommen!“ Die beiden Männer umarmten und küßten sich. „Mein treuer Freund und Bekannter! Wie haben Sie mir gefehlt all die Jahre hindurch! Wärdig! Ihre erwünschte Jagd, der Holte Wusttau-Ameriter, konnte doch des Ventors eigentlich noch immer nicht entzuten und hätte viel weniger dumme Lächer gemacht wenn Sie an seiner Seite gewesen wären!“ „Es ist als seien Guck gleich eine Weisheit!“ rief Berg auf diesen Herzensgenossen. „Nun was so esig herausgegrubelt wird dürfte nicht besonders schwer zu nehmen sein! Aber nun lassen Sie sich anschauen Egon.“ - lärmte, Sie sehen recht schön aus und ich bin stolz auf meinen Telemach, Schade daß die fremde Uniform nun abgelegt und mit dem einfachen Zivilkleide verstanden werden soll... aber auch darin werden Sie alle weiblichen Hergen in Brand legen.“ Der junge Graf lächelte schmerzlich.

„Ach, Doktor, damit hat's gute Weile. Es hat sich vieles geändert, seit Sie fern waren, und ich habe nur deshalb die Neige aus der Keilweg so überdrückt, weil ich Sie sprechen. Sie um Rat und Hilfe bitten wollte. Sehen Sie mich nicht so verunderrt an, ich weiß doch es eine sonderbare Willkommenshege ist, die ich da aufstiehe; aber ich kann mich anders denken und sprechen, bis das eine von Herzen herunter ist.“ „Das klingt ja ganz ernst und feierlich, mein Freund! So sprechen Sie denn schnell, damit dies schmerdeliche Herz erleichtert wird. Aber legen können wir uns doch wohl dabei, und meinen Freitaffler kann ich doch wohl auch befehlen?“ „Sie sprechen noch immer“, gab Egon ernst zurück. „Es ist diesmal aber mehr, als ein leichter Zugendfreud, den ich zu befehlen habe. Hören Sie denn und handeln Sie abdemum wie ein wahrer Freund!“ Und er erzählte denn erst und immer ernster werdenden Vertrauten dieselbe Geschichte, wie er sie vor drei Tagen gegen Mutter vortragen, nur schärfer, schmerzloser gegen sich selbst. Er verhielt sich nicht, weder seine Rede, noch den feilen Vortrag, an Wally Nidler, eiliglich zu handeln und durch die rechtmäßige Ehe zu führen, was er an ihr verbrochen; nur möchte die Unschöne erlit aufzugeben sein und dazu müßte der Freund helfen. Wängig war während der Erzählung der Doktor von seinem Siege emporgeschrien und erregt im Zimmer auf und nieder geschritten; am zuletzt mit untergeschlagenen Armen an Fenster stehen zu bleiben. „Nicht ein Wort unterbrach den Sprecher, nicht ein Blick traf ihn, und als Egon geendet hatte, herrschte ununterbrochen Schweigen im Gemach. Der junge Graf ließ belommen da wie ein Stinder, der keines Richterpruches erharrt und mochte nicht, des Freundes Schwergen mit einer Frage zu unterbrechen. Endlich wandte Berg sich um; seine feinen, geküllerten Züge zeigten einen Ausdruck der Erregung und des Stammers, den Egon noch nie darin gesehen.“

Vertical text on the left margin: gen, t., 4, gen, 4, 1, 8.





